

LESERMEINUNG

Jahrhundertereignis

Zum Guten Morgen über die neuen Aufzüge im Bahnhof von 23. Oktober

Die Aufzüge im Konstanzer Bahnhof sind in Betrieb, wie ich heute ganz zufällig festgestellt habe! Ich sprach einen Bahnbeamten, der in seinem Büro an Gleis 1 saß, darauf hin an, ob die Fahrgäste nun tatsächlich die Aufzüge benutzen dürften – ich konnte es kaum glauben – ja, natürlich, meinte er, ich könne ja mal Probe fahren; falls ich steckenbliebe, wären er und seine Mitarbeiter ja da. Ich bin also einmal runtergefahren und kam ohne jegliche Zwischenfälle wieder oben an – ein völlig neues Bahngefühl. Warum dieses Konstanzer „Jahrhundertereignis“ nicht mit einem Festakt gefeiert worden sei – mit Blaskapelle, Blumengirlanden und ähnlichem? Nein, meinte er, die Bahn habe uns die Aufzüge bereitgestellt, aber für solchen Luxus sei kein Geld mehr übrig. Da Konstanz ja so gerne feschelt, wie ich seit fast 50 Jahren des Hierlebens festgestellt habe, ließe sich eine nette kleine Einweihungsfeier denken, unter Einbeziehung aller im Konstanzer Bahnhof-DB-Beschäftigten. **Erika Korn**, Konstanz

Laufkundschaft?

Zu „Gemeinderat zeigt sich zerrissen“ vom 11. Oktober

Wenn man Parkplätze benötigt, ist das keine Laufkundschaft, sondern „Fahrkundschaft“. Diese fährt in der Regel bis vor die Türe eines Geschäfts und dann wieder nach Hause. Ansonsten sind die Parkplätze in der Allensbacher Hauptstraße überwiegend Anwohnerparkgelegenheiten. Wenn Allensbach mehr als ein Trabantenort sein will, muss es unausweichlich eine lebenswerte Ortsmitte und einen anziehenden Zugang zum See kreieren. Sonst fahren die Einwohner morgens zur Arbeit und abends wieder heim. Flaniert und eingekauft wird in Konstanz oder Singen. Warum es den FWV- und CDU-Räten wichtiger ist, dass möglichst viele Lastwagen und der Durchgangsbekörungsverkehr bequem durch Allensbach fahren kann, ist mir schleierhaft. Auch Parkplätze braucht man für diese Hauptnutzer der Hauptstraße nicht. Offenbar sind manche Räte auch nie im Ortskern oder an der Lände, sonst wüssten sie längst, dass eine Menge Fahrradtouristen Allensbacher Angebote nutzen, während die Autotouristen an Allensbach vorbeifahren. Sobald die Schnellstraße fertig ist, noch mehr. **Martin Hummel**, Konstanz

Leserbriefe geben die Meinung der Einsender wieder. Die Redaktion behält sich das Recht zum Kürzen von Leserbriefen vor. Einsendungen werden nur bearbeitet, wenn sie mit vollständiger Absenderadresse und einer Telefonnummer für Rückfragen versehen sind. Leserbriefe veröffentlichen wir in der Tageszeitung sowie in unseren Digitalmedien mit Namen und Wohnort.

Schreiben Sie uns!

konstanz.redaktion@suedkurier.de
Post: SÜDKURIER Lokalredaktion
Max-Stromeyer-Straße 178
78467 Konstanz
Fax: (07531) 999 1573

AGENDA

BETREUUNGSVEREIN

Infos zur rechtlichen Betreuung als Ehrenamt

Zum Thema rechtliche Betreuung führen Experten am Donnerstag, 7. November, ein. Sie sprechen um 19 Uhr in den Räumen des Betreuungsvereins Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) am Stephansplatz 39 a in Konstanz. Interessierte, die bereits eine Rechtliche Betreuung führen oder ein sinnstiftendes Ehrenamt übernehmen möchten, sind an diesem Abend willkommen. Für Fragen vor der Veranstaltung stehen Expertin Stricker (0 75 31) 2 82 59 76 und Birgit Zillich (0 75 31) 2 82 59 77 zur Verfügung.

UNIVERSITÄT KONSTANZ

Vortrag zu molekularen Elektroschaltern

Die Physikerin Elke Scheer spricht am heutigen Montag um 18.15 Uhr im Audimax der Universität Konstanz über einen alternativen Ansatz zu konventionellen Halbleiterbauelementen in Computern, Tablets und Mobiltelefonen. Sie erklärt im Rahmen des Studium Generale, wie die bisher aus Silizium hergestellten Bauelemente, die an ihre Verkleinerungsgrenzen stoßen, durch molekulare Schalter ersetzt werden können.

LANDRATSAMT KONSTANZ

Ursachen und Folgen des Insektensterbens

Die Gesellschaft für Natur und Kultur lädt am morgigen Dienstag, 5. November, um 19 Uhr, zu einem Vortrag zum Thema Insektensterben. Es geht um die Ursachen und Folgen und die Ansätze für Handlungen. Im großen Saal des Landratsamtes Konstanz, Benediktinerplatz 1, spricht als Referent der Biologe Kai-Steffen Frank vom Bund für Umwelt und Naturschutz. Er ist der Betreuer für den Mindelsee. Gäste sind willkommen.

VOLKSHOCHSCHULE

Islamkritikerin stellt ihr neues Buch vor

Die Autorin Zana Ramadani stellt ihr Buch „Die verschleierte Gefahr“ in Konstanz vor. Sie spricht am morgigen Dienstag, 5. November, um 19.30 Uhr im Astoria-Saal der Volkshochschule (VHS) Konstanz, Katzgasse 7. Die Autorin ist überzeugt: Solange muslimische Mütter frauenfeindliche Werte an ihre Söhne und Töchter weitergeben, könne Integration nicht gelingen. Die Schriftstellerin appelliert an die deutsche Gesellschaft, keine falsche verstandene Toleranz zu üben. Die Lesung wurde initiiert von der Volkshochschule im Landkreis Konstanz in Kooperation mit der Konstanzer Menschenrechts-Gruppe von Terre des Femmes.



Eine kammermusikalisch prächtige „Messias“-Aufführung im Münster mit dem Vokalensemble unter Leitung von Steffen Schreyer füllte das Konstanzer Münster zum Reformations- und Allerheiligentag. BILD: REINHARD MÜLLER

Ein Messias voller Feinklang

Das Konstanzer Vokalensemble gab im Münster das Händel-Oratorium in kammermusikalischem Glanz

VON REINHARD MÜLLER

2000 Choristen und 500 Instrumentalisten: So führte man Georg Friedrich Händels Oratorium „Messiah“, nach zunächst bescheidenem Start 1742 in Dublin, über hundert Jahre später in London mit großem Pomp auf, und das Volk erhob sich bei der Halleluja-Hymne von den Plätzen. Händel erlebte den immer größer werdenden Erfolg noch, und man denkt mitfühlend an seinen Zeitgenossen Johann Sebastian Bach, dem Ähnliches mit seinen Oratorien nie widerfuhr.

Münsterchordirektor Steffen Schreyer ging mit seinem Vokalensemble den kammermusikalischen Weg: Die 31 Choristen entwickelten einen geschliffenen, ausgewogenen Feinklang, der im Pianissimo genau so zu leuchten vermochte wie im Pracht-Fortissimo: Jedes Wort der englischen Originalfassung klang deutlich, jede feinst ausgearbeitete dynamische Phrase hatte musikalischen Sinn; die Soprane als Melodieträger überführen nicht die Mittel- und Unterstimmen, die ihr eigenes wohlproportioniertes Klanggewicht hatten. Dabei forderten die Koloraturketten noch das Letzte an Stimmtechnik heraus: Alle vier Register hielten ihre Partien im Alleingang wie im Koloraturenquartett makellos durch.

Dazu passte die historische Aufführungsweise des „Concerto München“ als barockes Kammerorchester hervorragend: Der intime Streicherklang in alter (tiefer) Stimmung ohne scharfe Höhen und Vibratodruck, die weichen Barock-Oboen, der agil wechselnde Generalbass mit Violine, Cello, Fagott und Truhengorgel; Festlichkeit der Glanzchöre dann mit den zwei Trompeten und



In der Adventszeit stehen im Konstanzer Münster noch zwei weitere Aufführungstermine mit Oratorien auf dem Programm. Am 14. und 15. Dezember ist das Adventsoratorium von Winfried Oeffle zu hören. BILD: ONDREKA

Advents-Oratorien

Das nächste Großprojekt von Münsterchordirektor Steffen Schreyer ist am 14. und 15. Dezember die Aufführung des Adventsoratoriums von Winfried Oeffle. Beim Konzert im Münster werden ein Soloquartett mit Kantor, alle sechs Chöre des Münsters und das Orchester „Capella München“ zu hören sein. Auch das Publikum soll in Choräle eingebunden werden. Die Aufführungen sind im Konstanzer Münster am 14. Dezember um 19 Uhr und am 15. Dezember um 15 Uhr. (rm/rin)

Pauken. Schreyer führte die beiden Ensembles souverän zusammen: Es entstand in den beiden Aufführungen zum Reformations- und Allerheiligentag ein Werk, das nahezu drei Stunden lang fesselte, denn Händel als erfahrener Opernkomponist verband theologische Aspekte der Erwartung und des Daseins des Erlösers mit dem Blick auf das jüngste Gericht und den Triumph Gottes mit arioser Melodik, die nicht grübelt sondern durchaus im Zeitstil unterhält, obwohl dazu auch schwie-

rige Fugen gehören. Die vier Solostimmen erfüllen in 20 Arien alle Erwartungen: Die Sopranistin Theresa Plut (Ljubljana) legte in ihre lyrische Koloraturstimme alle Helligkeit und Arienleuchtkraft („Ich weiß, dass mein Erlöser lebt“); Kai Wessel (Köln) bot den besonderen Klang der Alt-Männerstimme mit perfektem Resonanztimbre und großer Ausdruckskraft („Er ward verschmähet“); Thomas Volle (Stockholm) sang ariose Rezitative und Tenorarien mit wunderbarem Evangelisten- und Lyrikschmelz („Doch du ließest ihn im Grabe nicht“); Jakob Högström schließlich vervollkommnete das Soloquartett der Sonderklasse mit edlem Volumen eines dramatischen Basses („Sie schallt, die Posaun“ zu-sammen mit der fabelhaft kooperierenden Solotrompete).

Die Überfülle musikalischer Aspekte, vom Hirtenpastorale bis zu dem im „Halleluja“ gebündelten Großfinale, „Alle Gewalt und Ehr“ und „Amen“, hatte im Konstanzer Münster gezeigt, mit welcher musikalischen Macht auch eine Kammerbesetzung dieses berühmteste aller klassischen Oratorien führen kann. Zum „Halleluja“ hatte das Publikum sich nicht erhoben, aber zum begeisterten Großbeifall nach der „Amen“-Fuge.

KOLUMNE ZUM WOCHENSTART

Natur keine Projektionsfläche für Konsumwünsche



Auch nach 50 Jahren hat das Bodensee-Naturmuseum eine aktuelle Aufgabe

VON TOBIAS ENGELSING

Vor 50 Jahren wurde die zu umfangreich gewordene naturwissenschaftliche Sammlung des Rosgartenmuseums in ein eigenständiges „Bodensee-Naturmuseum“ ausgliedert. Ist so ein Naturalien-Museum überhaupt noch zeitgemäß?

Das damals neue Museum zog in die Katzgasse ins heutige Haus der Volkshochschule. Die „Ausgründung“ war wesentlich das Werk der damaligen

Museumsdirektorin Sigrud von Blanckenhagen, die Urenkelin von Ludwig Leiner, und des damaligen OB Bruno Helmle. Als 1998 der Gemeinderat in einer heute unverständlichen Haltung die Schließung des Naturmuseums verkündete, regte sich Widerstand. Nach einem erfolgreichen Bürgerbegehren brachte der grüne OB Horst Frank das Naturmuseum schließlich im neuen Sealife Centre unter.

Unterhaltung für Fremde

Museumsgründer Ludwig Leiner hatte seinen Ratskollegen schon 1869 erklärt, warum ein Museum wichtig sei: Es diene der Aufnahme der „begonnenen Sammlung von Sehenswürdigkeiten aus Geschichte und Naturgeschichte, welche die Liebe zur Heimath heben,

die Kenntnis dessen, was um uns lebt, verallgemeinern, ebenso zur Belehrung für unsere Jugend als zur Unterhaltung für Fremde dienen soll.“

Was bleibt davon heute? Sind Museen nur noch Bepflanzungs-Anstalten einer konsum-radikalen Freizeitgesellschaft? Nein, ich glaube, auch der Betrieb eines Naturmuseums ist angesichts der Klimaveränderung für das Gemeinwesen höchst aktuell. Kritiker der aktuellen Klimadebatte werfen den demonstrierenden Schülern „Klima-Alarmismus“ vor. Häufig wird von einer „Emotionalisierung der Debatte“ gesprochen, der Hype um Greta Thunberg als reiner Populismus geschmäht. Die moralische Degradierung junger Aktivisten aber scheint mir selbst Populismus zu sein: Sie verschleiert das Beharren auf einem

konsumistischen westlichen Lebensstil und sie liefert keinen einzigen eigenen Beitrag zum 1,5 Grad Celsius-Ziel, das wir in den kommenden zehn Jahren erreichen müssen.

Der alte Leiner ganz aktuell

Emotionen, Verlustängste und Untergangsszenarien zeigen sich in beiden Lagern. Was hat das mit dem Naturmuseum zu tun? Ich glaube, dass der alte Leiner ganz aktuell ist: „Liebe zur Heimat“ heißt auf neudeutsch: Die uns umgehende Natur ist keine Projektionsfläche unserer Konsumwünsche, sondern schützenswerte Mitwelt. Kinder sollten wieder lernen, ein Blässhuhn von einer Kolbenente zu unterscheiden und sie sollten verstehen, dass die „Krone der Schöpfung“ keine Narrenkappe ist:

Dass wir also die Verantwortung für unsere Welt tragen.

Diesen Bildungsauftrag nehmen Museen wahr: Trotz aller Diffamierungswissenschaftlicher Fakten – selbst durch Staatspräsidenten – halten sie am Ideal der Wahrhaftigkeit erster Forschung und Vermittlung fest. Bernd Ulrich hat neulich in der Wochenzeitung „Die Zeit“ geschrieben: „Zurzeit wird mit wachsender Verzweiflung gefragt, wie um alles in der Welt die Wende noch zu schaffen sei. Nun: Es ist ja noch nie wirklich probiert worden.“ Es gibt also für Museen als Reflexionsorte in der Gesellschaft noch viel zu tun!

Tobias Engelsing ist seit 2007 Direktor der Städtischen Museen. Außerdem ist er als Publizist tätig